

Subventionen verzerren den Strommarkt

Die Wirtschaftskrise in Europa und Subventionen aller Art drücken die Strompreise in den Keller. Das verzerrt nicht nur den Strommarkt, sondern gefährdet auch energiepolitische Ziele.

Von Hanspeter Guggenbühl

"Schweizer Stromwirtschaft – durch falsche Anreize ins Abseits?" lautete die Frage am Gespräch, zu dem der Verband Schweizer Elektrizitätsunternehmen (VSE) die Medien gestern nach Zürich lud. Den gleichen Titel trug die dort präsentierte "Standortbestimmung", erstellt von der Boston Consulting Group. Sie basiert auf einer Umfrage bei hundert Schweizer Stromunternehmen zu den Themen Markt, Energiestrategie und Geschäftsmodell. Die Antworten und Analysen offenbaren mehrere falsche Anreize – und erübrigen damit das Fragezeichen.

Verfälschter Strommarkt

Richtige Anreize setzt – in der Theorie – der Markt. Die EU und der Bundesrat streben darum eine stufenweise Öffnung des Strommarktes an: In der Schweiz haben Grossverbraucher und Verteilwerke seit 2009 Marktzutritt. Bis 2012 aber blieben die meisten im Monopol. Denn der Bund schützte Monopolkunden, indem er per Verordnung Tarife vorschrieb, die den Gestehungskosten entsprechen. 2013 hingegen verdoppelte sich sowohl die Zahl der Markteintritte als auch die auf dem Markt bezogene Strommenge, und sie dürfte 2014 weiter steigen. Das zeigt die Erhebung der Elektrizitätskommission (ElCom). Der Grund: Der krisenbedingte Rückgang des Stromverbrauchs in Europa, Überkapazitäten an Kraftwerken sowie Subventionen drücken die Marktpreise heute unter das Niveau der Produktionskosten.

Die real existierende Liberalisierung bietet den Zugangsberechtigten also den Monopol-Fünfer, solange die Marktpreise hoch sind, und das Markt-Weggli, wenn die Marktpreise unter die Gestehungskosten fallen. Dieser falsche Anreiz verzerrt den Strommarkt zu Lasten der Stromproduzenten.

Falsche Subventions-Anreize

Die Stromproduktion aus erneuerbarer Energie wird heute europaweit

quersubventioniert. In der Schweiz geschieht das mit der kostendeckenden Einspeisevergütung (KEV). Dabei entsteht laut der gestern präsentierten Studie folgendes Paradox: Pro KEV-Franken am meisten Strom liesse sich mit Wasser- und Windkraftwerken fördern, am wenigsten mit Photovoltaik. Gerade umgekehrt verhält es sich hingegen mit der Realisierbarkeit: Während Photovoltaik-Anlagen kaum auf Opposition stossen, wird die Mehrheit von KEV-berechtigten Wind- und Wasserkraftwerken durch Gesetze und Einsprachen blockiert. Darum blieb die Wirkung der KEV bislang relativ klein.

Die Subventionierung von Wind- und Solarstrom in Europa drückt die Marktpreise zusätzlich und vermindert damit die Rentabilität der nicht subventionierten Wasserkraftwerke. Das kritisiert die Schweizer Stromwirtschaft seit Jahren. Doch das ist nur ein Teil der Wahrheit. Denn Wind- und Solarstrom decken erst zehn Prozent des europäischen Strombedarfs. Der wichtigste Preisdrücker ist der Strom aus Kohlekraftwerken mit einem Marktanteil von rund fünfzig Prozent. "Kohlestrom ist heute das preissetzende Marktelement", bestätigte denn auch der Chef der Bündner Stromhandelsfirma Repower, Kurt Bobst, am Mediengespräch des VSE.

Kohlestrom ist in den letzten Jahren billiger geworden, weil das Fracking von Erdgas in den USA einen Preiserfall der Kohle bewirkte. Zudem wird die Kohleverstromung ebenfalls subventioniert, weil die Folgekosten des CO₂-Ausstosses auf die Allgemeinheit abgewälzt werden. Denn der Preis der zu grosszügig ausgestellten CO₂-Zertifikate, welche diese CO₂-Kosten auf die Verursacher überwälzen sollten, ist ebenfalls eingebrochen.

Konflikt mit der Energiepolitik

Die durch Überkapazitäten und Subventionen verbilligten Strompreise stehen auch im Konflikt mit dem vorrangigen politischen Ziel der Energiestrategie, nämlich der Steigerung der Energieeffizienz. Die befragten Stromfirmen betrachten die Energieeffizienz zwar ebenfalls als "wichtiges Thema". Doch in der Praxis tun sie wenig dafür. Begründung: Solange die Marktpreise für Strom tief sind, gibt es kein rentables Geschäftsmodell für die Förderung der Energieeffizienz. Und einen staatlichen Anreiz zur Steigerung der Energieeffizienz, welche die Energiestrategie mit Zertifikaten vorsieht, lehnt die Stromwirtschaft strikte ab.